

Al popolo ticinese

Autor(en): **Casella, Giorgio**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pro Senectute : schweizerische Zeitschrift für Altersfürsorge, Alterspflege und Altersversicherung**

Band (Jahr): **1 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-722682>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

× Al Popolo Ticinese.

Dr. GIORGIO CASELLA, Presidente del Comitato Cantonale Ticinese.

E' giunta l'epoca nella quale la Fondazione Svizzera „Per la Vecchiaia“ compie in tutti i Cantoni la colletta annuale voluta dai suoi statuti.

Sorta nel 1917 per impulso della Società svizzera di utilità pubblica questa Fondazione venne appoggiata da tutte le Autorità civili ed ecclesiastiche. Il suo scopo è di ravvivare i sentimenti di sollecitudine e di rispetto verso le persone di tarda età e di raccogliere il denaro necessario per migliorare le loro condizioni se indigenti.

Questa Fondazione indusse a studiare anche il problema dell'assicurazione legale per la vecchiaia, ma non poche difficoltà vi si oppongono e nell'attesa altra via vuolsi scegliere perchè i nostri vecchi che vivono nell'indigenza trovino un sollievo. Privi di sostegno e di risorse, colle forze affievolite, è per essi assai dura la lotta per l'esistenza. Una nube di malinconia li accompagna giorno e notte.

Anche nei nostri Comuni vi sono vecchi e vecchie che hanno appena quanto basti per vivere, per riscaldarsi, per vestirsi. Nella loro povera dimora alcuni si coricano la sera senza aver scacciata la fame e nell'angoscia del domani. A parecchi vien chiusa la porta degli asili, dove del resto mancano loro le soddisfazioni della vita domestica.

Il cons. fed. Motta, presidente del Comitato centrale della Fondazione, nella seduta dei delegati cantonali tenutasi in Berna il 31 dello scorso ottobre, dopo aver dimostrato le molteplici difficoltà che incontra oggidi l'intervento dello Stato per una assicurazione legale per la vecchiaia, fece caldo appello alla iniziativa privata. E questa ha già fatto prodigi.

Anche il nostro Cantone deve compiere il dover suo, tenuto calcolo che il denaro raccolto verrà destinato a soccorrere i vecchi del nostro Cantone raccomandati dalle Municipalità e dai Delegati comunali.

Das Mäuslein.

Ein Mahnwort zur Fürsorge für unsere Alten von J a k. B o ß h a r t.

Sie war noch nicht sehr alt, dreiundsiebzig, und man gab ihr noch weniger, weil sie so klein war, man meinte, wenn man sie sah, sie müßte sich noch ein wenig strecken. Das ganze Dorf nannte sie das Mäuslein, sie hieß aber Regine Enderli. Wegen ihrer Kleinheit hatte sie nicht heiraten können, denn der Bauer heiratet Werkhände und die künftige Mutter seiner Kinder, die er sich stark wünscht. So blieb sie bei ihrem Bruder Abraham, führte ihm den Haushalt und tat auch in Feld, Wiese und Weinberg so viel sie vermochte mit. Abraham hatte eigentlich auch ledig bleiben wollen, wurde aber seinem Vorsatz untreu, als er schon weit über vierzig war. Damals hatte er Regine den Vorschlag gemacht, ihr etwas Lohn zu geben, sie aber wies das Anerbieten zurück, sie wußte, wie schwer es ihm fiel, sich über Wasser zu halten und wollte ihn nicht drücken. „Du bist meine Altersversorgung“, sagte sie ihm, „so lange du lebst, habe ich genug zu essen, und überleben wirst du mich kleines Menschlein zehnmal.“ Dabei beruhigte auch er sich. Mit ihrer Schwägerin verstand sich Regine gut, Abraham hätte seine Schwester auch nicht quälen lassen. Die Frau starb übrigens schon nach acht Jahren, und dann kehrte der alte Zustand ins Haus zurück, nur, daß Regine nun auch noch den Hämel, Abrahams Söhnchen, einen etwas widerspenstigen Jungen, betreuen mußte, der ihr bald in jeder Beziehung über den Scheitel wuchs. Nun, so lange Abraham lebte, war der Zustand zu ertragen, aber Abraham tat